

Bürgerkomitee Leipzig e.V.

für die Auflösung der ehemaligen
Staatssicherheit (MfS)



Träger der Gedenkstätte

Museum in der „Runden Ecke“ mit
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig
Tel.: 0341 / 9 61 24 43
Fax: 0341 / 9 61 24 99
Internet: www.runde-ecke-leipzig.de
E-mail: mail@runde-ecke-leipzig.de

RESÜMEE

Leipzig, den 18.03.2012

Unser Zeichen: resümee baberowski 17.3.12

Buchpremiere: Jörg Baberowski: Verbrannte Erde. Stalins Herrschaft der Gewalt - "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 17. März 2012

Am Samstagmorgen ist Jörg Baberowski, Lehrstuhlinhaber für die Geschichte Osteuropas an der Humboldt Universität zu Berlin und frisch gebackener Träger des Preises der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Sachbuch, im Kinosaal der ehemaligen Leipziger Bezirksverwaltung für Staatssicherheit zur Vorstellung seines neuen Buches zu Gast. Neben der Lesung einiger Passagen aus dem aktuellen Werk stellte er sich den Fragen von Helmuth Frauendorfer und der zahlreich anwesenden Zuhörer.

Helmuth Frauendorfer stieg mit der Frage ein, warum sich Jörg Baberowski so intensiv mit dem Thema Russland beschäftigt. Baberowski erläuterte, dass an seiner Universität in Göttingen während seiner Ausbildungszeit der Lehrstuhl für die Geschichte Osteuropas neu eingerichtet wurde und ihn das Thema sofort faszinierte sowie für ihn letztendlich „Selbstläufer“ wurde. So verwundert es nicht, dass er bereits in seiner Magisterarbeit sich mit dem zaristischen Russland beschäftigte und bis zu seiner Habilitation und der heutigen Forschungsarbeit dem Thema Russland/Sowjetunion treu blieb. Jörg Baberowski recherchierte monatelang in russischen Archiven vor allem zur stalinistischen Gewaltherrschaft. Ein Ergebnis dieser Recherchen war sein erstes großes Standardwerk „Der Rote Terror. Die Geschichte des Stalinismus“ von 2003. Für eine englischsprachige Neuauflage sollte er dieses im Jahr 2009 unter Einbeziehung des aktuellen Forschungsstandes überarbeiten. Doch es blieb nicht bei einer bloßen Aktualisierung. Jörg Baberowski konnte sich mit seinen damaligen von Zygmunt Baumann abgeleiteten Thesen zur Erklärung der stalinistischen Gewaltexzesse (Streben nach Eindeutigkeit, die Überwindung von Ambivalenz, die Ordnungswut des modernen Gärtnerstaates) nicht mehr identifizieren, da er infolge intensiver Quellenarbeit seinen Blickwinkel nach fast zehn Jahren geändert hatte. Stalin war für ihn nun eindeutiger Urheber und Regisseur des millionenfachen Massenmordes; das kommunistische Experiment schrieb diesen Weg aber nicht vor. So entstand schließlich ein komplett neues Buch über Stalins Gewaltherrschaft.

Nach umfangreichem Lob von Helmuth Frauendorfer, der sich in den „Sog der Sätze“ begab und diese „gewaltige Erzählung“ als sprachliches Meisterwerk identifizierte, dem man anmerke, dass der Autor die Geschichte verinnerlicht hat und „die Sätze aus der Geschichte entstehen und nicht, wie so oft, umgekehrt“, beantwortete Jörg Baberowski die Frage, wie es ist, sich mit so einem grausamen und blutigen Thema so intensiv zu beschäftigen. Es sei „sehr schwierig und eine Qual“, er mache es nicht gerne und hätte auch des Öfteren schlaflose Nächte gehabt, so Baberowski. „Doch einer müsse es ja machen, die Geschichten hinter toten Statistiken erzählen.“ Jörg Baberowski beschäftige sich außerhalb der Forschung nicht mit dem Thema, da man nur mit einer klaren Trennung Abstand zu den grausamen Einblicken gewinnen könne.

Mit einer Lesung aus seiner Einleitung verdeutlichte Baberowski noch einmal das Ansinnen des neuen Buches und die besondere Herausarbeitung des Themas „Gewalt“, das „Lebenselixier der Skrupellosen“. Der Standeskodex Stalins und seiner Mitsstreiter „ähnelte dem der Mafia“, das „Spiel mit dem Tod war Teil seiner Machtstrategie“.

Auf die Frage von Helmuth Frauendorfer, wie er an die Details für sein Buch gekommen ist, verweist Jörg Baberowski auf seine intensive Archivarbeit. Neben den Befehlen Stalins, über dessen Schreibtisch unzählige Todesurteile gingen, sind besonders die Papiere seiner Gefolgsleute interessant, um zu bewerten, wie die Befehle ausgeführt wurden und um nachzuweisen, dass die regionalen Machthaber im vorausweisendem Gehorsam sich in Terrormaßnahmen gegen die Bevölkerung gegenseitig überboten, um nicht selbst ins Fadenkreuz zu geraten. Eine Befragung Stalins über seine brutalen Herrschaftsmittel – wenn er als Zeitzeuge zur Verfügung stünde – hätte, so Jörg Baberowski, nichts gebracht, da er ein genialer Manipulator und Schmeichler war.

Stalins Gewaltherrschaft kann nicht durch die sozialistische Ideologie erklärt werden, auch wenn sie die Basis darstellte. Dies belegt die sofortige Eindämmung der Gewalt nach Stalins Tod 1953. Die Diktatur konnte auch ohne Massenterror

funktionieren. So wurde in der Bevölkerung die gesellschaftliche Entwicklung nach Stalin überwiegend positiv aufgenommen, die Eliten vernichteten sich nicht mehr gegenseitig. An die Stelle der Tötung politisch Diskreditierter trat deren Ruhestand.. Der Geheimdienst sollte nach Stalins Tod ziviler auftreten und nicht mehr selbst richten. Diese Aufgabe sollte nun den Gerichten zustehen. Die Bevölkerung gehorchte, auch ohne Terror, nachdem die Phase zwischen 1914 und 1953 von den Menschen als Dauerkrieg wahrgenommen wurde, wie es Jörg Baberowski infolge seiner Recherchen eruierte.

Stalin folgte der Selbstverständlichkeit, dass Ziele nur mit Gewalt umzusetzen seien. Wer an diesem System zweifelte, wurde von ihm beseitigt. Dies hatte zur Folge, dass Stalins Gefolgsleute von Tätern selbst zu Opfer wurden, wenn sie sich an den Mordtaten nicht beteiligten („Beförderung oder Sarg“). Helmuth Frauendorfer brachte ein, dass sich die Gefolgsleute Stalins selbst demütigten, indem sie zum Beispiel Angehörige opferten, um sich Stalin zu unterwerfen. Die Dynamik der Gewalt, die selbst fast die Kommunistische Partei durch zahlreiche Säuberungsaktionen zerstört hätte, so der Buchpreisträger, kann daher nicht bloß durch die Ideologie erklärt werden. Jörg Baberowski betonte aber, dass das stalinistische System besonders gut für kriegerische Auseinandersetzungen geeignet gewesen sei. Die Frage von Helmut Frauendorfer, warum es genügend Leute gab, die Stalin gelobpreist haben, beantwortet Baberowski mit der Feststellung, Stalin sei ein Psychopath gewesen, der unglaublich charmant sein und andere Leute, wie zum Beispiel der Schriftsteller Lion Feuchtwanger, einnehmen konnte. Linke und Emigranten, die aus Hitler-Deutschland geflohen waren, hätten Kritik an Stalin zudem als Rechtfertigung der Nazis verstanden. Am Ende habe sich die Gefolgschaft Stalins selbst isoliert und in einer eigenen, sich selbst rechtfertigenden Welt gelebt ohne den genauen Sinn der Gewaltexzesse erklären zu können.

Auf die Publikumsfrage, ob es mit dem neuen Buch einen neuen Historikerstreit geben könnte, antwortete Jörg Baberowski mit einem klaren Nein. In den letzten 15 Jahren hätten sich die Perspektiven geändert. Mit dem Verständnis der kommunistischen Gewaltherrschaft könne man das NS-System besser verstehen. Heute dürfe man vergleichen, das Eine im Licht des Anderen sehen. Erst dann erkenne man die Einzigartigkeit dieser Systeme. Es gibt mit der EU-Osterweiterung zudem viele Staaten mit doppelter Diktaturerfahrung und für die historische Forschung seien derartige Systemvergleiche mittlerweile völlig normal, so der Osteuropaexperte. Eine gewisse heute in Russland anzutreffende Renaissance des Stalinkultes erklärt sich vielmehr aus der imperialen Vergangenheit der ehemaligen Sowjetunion und die positiven Erfahrungen des Sieges über Hitlerdeutschland. Es gebe jedoch keine Verherrlichung der stalinistischen Gewalt in Russland, betonte Jörg Baberowski abschließend.

Moderation: Helmuth Frauendorfer
In Zusammenarbeit mit dem C.H. Beck Verlag